

Style Henri II. bezeichnet werden, mit anderen Worten: als die Formen der Hoch-Renaissance (vergl. Fig. 4³⁷⁾ u. 5³⁸⁾.

Man kann somit nicht sagen, daß einzig das Vorhandensein oder Fehlen eines nationalen Antheiles in der französischen Architektur den Unterschied zwischen der Bauweise des XVI. und des XVII. Jahrhunderts in Frankreich ausmache; denn in diesen beiden Jahrhunderten ist dieser französische Antheil vorhanden; nur der nationale Geist ist ein anderer geworden.

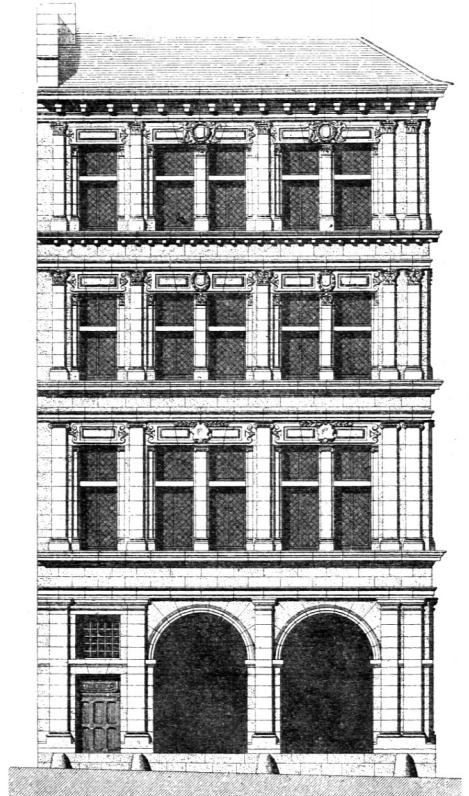
18.
Zeit
Ludwig XIII.
und XIV.

Hat dieser Geist des XVII. Jahrhunderts irgend etwas an der Anzahl der Elemente, welche man als die den Renaissance-Stil constituirenden betrachten muß, zur Zeit der Päpste *Julius II.* und *Clemens VII.* in Italien, so wie der Zeit *Heinrich II.* in Frankreich geändert? Keineswegs! Man könnte vielleicht das Erscheinen der Backsteinmode unter *Heinrich IV.* und *Ludwig XIII.* als Beweis des Gegentheiles anführen. Allein diese Richtung bildet ja nur die eine Hälfte des betreffenden Baustils und seiner Strömung; sie ist auch keine so entschiedene Neuerung, wie Viele glauben; die andere Hälfte jener Bauweise entwickelt sich logisch weiter. Nur im Geiste der gesammten Interpretation, welche die decorative Ergänzung des eigentlichen, durch die Säulenordnungen gebildeten architektonischen Rahmens erfährt, ist eine Modification eingetreten. Die Gesetze der Composition im Grundriß, wie im Aufriß sind durchaus dieselben, nämlich diejenigen, die von *Bramante* zwischen 1500 und 1514 endgiltig fest gestellt worden waren, wenn auch heutzutage diese Wahrheit noch nicht hinlänglich erkannt und verbreitet ist.

Es tritt die Vernunft, jene »Raison«, auf die seitdem die Franzosen so viel Gewicht legen, der Gedanke, die Berechnung, welche auf strenge Gesetzmäßigkeit und strenges Innehalten der Formeln gerichtet ist, in den Vordergrund an Stelle der fröhlichen, heiteren Luft und Phantasie des gallo-fränkischen Temperaments im XVI. Jahrhundert. In der Würde und der steifen Majestät darf man wohl die Wirkung des damals in Frankreich so wichtigen spanischen Einflusses mit seiner kalten Würde, Grandezza und Etiquette erblicken, den der an die eine Seite des nationalen Temperamentes anknüpfende, hugenottisch-holländische Einfluß scheinbar nicht völlig zu beleben vermochte.

Wenn der eigentliche architektonische Rahmen bei den betreffenden Meistern sehr streng war, so gefielen sie sich doch darin, in der inneren Stuck- und Fresken-

Fig. 4.



Haus zu Orléans, Rue des Hôtelleries³⁷⁾.
(XVI. Jahrh.)

³⁷⁾ Nach: SAUVAGEOT, a. a. O., Ed. III.

³⁸⁾ Nach: MAROT, JEAN. *Oeuvre de.* I. 30.